

Henckell, Karl: Die Sonne verschüttet ihr goldenes Haar (1896)

- 1 Die Sonne verschüttet ihr goldenes Haar,
- 2 Das Auge des Himmels leuchtet so klar.
- 3 Nur hier auf der Erde noch raucht es von Blut,
- 4 Da rollen die Schwaden von Gift und von Wut.
- 5 Da brodeln die Dämpfe von Haß und von Gier,
- 6 Als wäre der Mensch das verworfenste Tier.
- 7 Die Tiere sind schuldlos nach ewigem Wort,
- 8 Die Menschen, sie
- 9 O ruchloser Weltkrieg! Du Wirbel und Meer
- 10 Von wilder Verzweiflung, dein Zorn traf uns schwer.
- 11 Wir triefen von Not, sind in Elend ersäuft,
- 12 Das Maß unsrer Sünden ist voll und gehäuft.
- 13 Wes Volk und wes Art, wes Sprache, wes Land –
- 14 Gehorcht dem Gewissen und löschet den Brand!
- 15 Vom Auge die Binde, herab vom Gesicht
- 16 Die Maske der Lüge, die Wahrheit ans Licht!
- 17 Mitschuldig wir alle! Wer wähnte sich rein!
- 18 Wir müssen erwachen und »Weh der Welt!« schrein.
- 19 Weh, wehe dem Krieg! Was ihn mästet und nährt!
- 20 Schon hat er zum dritten sich grausig gejäht.
- 21 Schon hat er gejäht sich zum drittenmal
- 22 Mit Marter und Schande, mit Frevel und Qual.
- 23 Was edel und weise, wird roh und verdummt,

- 24 Das Glück geht zugrunde, die Größe verstummt.
- 25 Es hungern und dürsten die Völker nach Brot
- 26 Und Wein der Erlösung vom geistigen Tod.
- 27 Die Seele der Menschheit, sie zuckt und sie stöhnt,
- 28 Und sie zittert nach Frieden, der heilt und versöhnt.
- 29 Rings strecken sich Hände. Zur Sonne dringt klar:
- 30 Nun werde der Teig der Gerechtigkeit gar!

(Textopus: Die Sonne verschüttet ihr goldenes Haar. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/66>)